















































er von einem Genie eine Übersetzung, „über welche man schreiben könnte: Der Nachwelt und der Ewigkeit heilig“; ebenso ersehnt Herder einen deutschen Homer, der „die Aufschrift verdienet: Der Nachwelt und Ewigkeit heilig!“ (Fragmente 1, 73).<sup>1)</sup> In der Bekämpfung der französischen Übersetzer schreibt Bürger: Der Übersetzer „soll den alten Mann nicht jung zu schminken trachten; er soll ihm seinen langen Bart lassen, ob man gleich jetzt keinen mehr trägt; er soll sein Haar nicht à la France kräuseln, viel weniger ihm, statt seines altväterischen, aber anständigen und ehrwürdigen Gewandes, ein Kleid nach französischem Schnitte, den Meister Bitaubé neulich erfunden, anlegen; sondern er soll ihm, so viel es nur möglich ist, Alles, was er eignes hat, bis auf die kleinste Falte lassen“. Das Bild stammt aus den Fragmenten 2, 266 f.: „Und die Uebersetzung? Weileibe muß sie nicht verschönert seyn, wie noch jetzt die neue Bitaubésche als ein Greuel der Verwüstung dastehet. Die Franzosen, zu stolz auf ihren Nationalgeschmack, nähern demselben alles, statt sich dem Geschmack einer andern Zeit zu bequemen. Homer muß als Besiegter nach Frankreich kommen, sich nach ihrer Mode kleiden, um ihr Auge nicht zu ärgern: sich seinen ehrwürdigen Bart, und alte einfältige Tracht abnehmen lassen: Französische Sitten soll er an sich nehmen, und wo seine bäurische Hoheit noch hervorblüht, da verlacht man ihn als einen Barbaren. — Wir armen Deutschen hingegen, noch ohne Publikum beinahe und ohne Vaterland, noch ohne Tyrannen eines Nationalgeschmackes, wollen ihn sehen, wie er ist.“

Bürger ist also in dem zweiten Homer-Aufsatz zum Schüler Herders geworden. Doch ist damit die Einwirkung Herders auf ihn als Übersetzer Homers nicht abgeschlossen; ein noch weiteres Eingehen auf seine Ideen beweist das Schreiben „an einen Freund über seine deutsche Ilias“ (1776); in diesem erscheint auch der Einfluß des „Briefwechsels über Dßian und die Lieder alter Völker“.